Südwestafrika vor und nach dem Kriege

Von

Wirkl. Geh. Rat Dr. Theodor Seitz, Gouverneur a. D.

Dreißig Jahre lang hat das Schutzgebiet von Südwestafrika unter deutscher Herrschaft gestanden. Von einer deutschen Verwaltung aber war in den ersten Jahrzehnten nach Erklärung der Schutzherrschaft kaum die Rede. Im zweiten Jahrzehnt war zwar in einzelnen Bezirken eine geordnete Verwaltung eingerichtet worden, aber der größte Teil des Schutzgebietes lag noch immer außerhalb des deutschen Machtbereichs. Erst nach Niederwerfung des großen Eingeborenenaufstandes wurde im Jahre 1907 das ganze Land, mit Ausnahme des im Norden gelegenen, für die Besiedlung durch Weiße nicht geeigneten Ambo-Landes unter deutsche Verwaltung genommen. In den wenigen Jahren, in denen die Deutschen in Südwestafrika eine volle kulturelle und wirtschaftliche Betätigung entfalten konnten, haben sie Leistungen aufzuweisen, die wir in anderen Kolonien gleichen Charakters, d. h. in Steppengebieten, vergebens suchen. Die weiße Bevölkerung im Schutzgebiet war vom Jahre 1903 bis zum Beginn des Krieges von 3700 Köpfen auf 15 000 Köpfe angewachsen, darunter 3000 deutsche Frauen und 3200 deutsche Kinder. 1100 deutsche Farmen mit einem Gesamtflächeninhalt von $11^1/_2$ Mill. Hektar waren in Betrieb, daneben 157 Kleinsiedlungen mit 3000 Hektar Flächeninhalt.

Obgleich das Land seinem Steppencharakter nach im wesentlichen als Viehzuchtland betrachtet werden muß, so waren doch mit dem Ackerbau und mit Obstkulturen aussichtsreiche Anfänge gemacht. Mais, Kartoffeln, Luzerne, Melonen und Kürbisse wurden angebaut und über 6000 Hektar Land waren unter dem Pfluge. Der Obstbau, besonders Weinbau, Orangen und Zitronen, war in dauernder Ausdehnung begriffen. Drei landwirtschaftliche Versuchsstationen, in Neudamm für Viehzucht und Ackerbau, in Okahandja für Tabakbau und Groot Fonteine für Obstbau, waren vorbildliche Betriebe. Die Rindviehzucht hatte durch Einführung edler Rassen und rationelle Aufkreuzung einheimischer Rindviehbestände einen Hochstand erreicht, von dem sie nach dem Kriege wieder tief herabgesunken ist. Einen besonderen Erfolg bedeutete die Einführung von Karakulschafen aus Buchara, die sich unter den ihnen zusagenden klimatischen und sonstigen Bedingungen glänzend entwickelten. Allein auf den Farmen waren vorhanden an Großvieh 168 000 und an Kleinvieh 670 000 Stück. Ebenso wie Viehwirtschaft und Ackerbau, war der Bergbau in erfreulichem Aufschwung begriffen. Die Kupfermine in Tsumeb erzielte jährlich eine Ausbeute von über 4000 Tonnen Kupfer. Die Khangrube, ein zweites Kupferbergwerk, stand vor Eröffnung ihres Betriebes. Die Diamantfelder bei Lüderitzbucht lieferten glänzende Resultate und die Marmorwerke bei Karibib hatten

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Bibliothek des Ernestinum Celle, [13] - 9
PUBLIC DOMAIN